

## Die Aussiedlung der Banater Schwaben

Vor dem Hintergrund einer anhaltenden Wirtschaftskrise, der Verschlechterung der allgemeinen gesellschaftlichen Existenzbedingungen kam es um 1980 zu einer verstärkten Aussiedlung der Banater Schwaben in die Bundesrepublik, die in kurzer Zeit Massencharakter annahm. Schon vor dem Eintritt des politischen Systemwandels hatte die Auswanderung eine Eigendynamik entwickelt, die zunehmend die demographischen Grundlagen ethnokultureller Reproduktion in Frage stellten. Der Sturz des Ceaușescu-Regimes im Dezember 1989 brachte zwar die politische Freiheit, eine spürbare Verbesserung der sozialwirtschaftlichen Rahmenbedingungen kam jedoch im komplexen Übergangsprozess zu demokratischen und marktwirtschaftlichen Gesellschaftsstrukturen nur mühsam und in kleinen Schritten zustande. Die Wahrnehmung des beschleunigten Wandels der strukturellen Gegebenheiten ethnischer Gruppenexistenz und der schwindende Glaube der Verbliebenen an einen dauerhaft gesicherten Fortbestand tradierten Gemeinschaftslebens waren die Hauptfaktoren des massiven Auswanderungsstromes, der zur Jahreswende 1989/90 einsetzte und in kurzer Zeit zu einer schlagartigen Ausdünnung des deutschen Siedlungsgebiets im Banat führte.

In Rumänien lebten 1930 rund 800 000 Personen deutscher Nationalität, die 4 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachten. Dabei bildeten die Banatdeutschen die stärkste Gruppe, 275 400 Personen, etwa 20 Prozent der rumäniendeutschen Bevölkerung. Im Dezember 1989 lebten im Banat noch annähernd 90 000 Angehörige deutscher Nationalität. Bei der Volkszählung 2011 bekannten sich in den Kreisen Temesch (Timiș), Arad und Karasch-Severin (Caraș-Severin) 14 523 Personen als Deutsche.

Der demographische Schwerpunkt hat sich von den ländlichen Gebieten nach Temeswar und in die größeren Städte verlagert (Temeswar zählt 8 497 deutsche Einwohner, Reschitza/Reșița 1 323, Arad 1 256 und Lugosch/Lugoj 744).

Bild auf dem Deckblatt: „Die Siedler brechen auf“,  
Detail aus einem Gemälde von Julius Stürmer



Das Auswandererdenkmal am Donauschwabenufer in Ulm

## Zur Geschichte der Banater Schwaben



**Landsmannschaft der Banater Schwaben e.V.**

## Landsmannschaft der Banater Schwaben



Karwendelstr. 32  
81369 München  
Tel. 089 / 235 5730  
Fax: 089 / 235 573-10

E-Mail: [landsmannschaft@banater-schwaben.de](mailto:landsmannschaft@banater-schwaben.de)  
[www.banater-schwaben.de](http://www.banater-schwaben.de)

**Kultur**

**Brauchtum**

**Geschichte**

**Gemeinschaft**

**Begegnung**

**Landsmannschaft Banater Schwaben  
Mitglied werden und Gemeinschaft stärken!**

[www.banater-schwaben.de](http://www.banater-schwaben.de)

## Geschichtlicher Überblick

Nach einer Jahrhunderte überdauernde Periode der Zugehörigkeit des Banats zum ungarischen Königreich fiel die Region, die am südöstlichen Rand der Großen Pannonischen Tiefebene zwischen Donau, Theiß, Marosch und den Ausläufern der Südkarpaten liegt, nach der Niederlage bei Mohatsch (Mohács) im Jahr 1526 an das Osmanische Reich. Der missglückte Versuch der Türken, Wien zu erobern und ihre Vorherrschaft nach Mitteleuropa auszuweiten (1683) führte zu territorialpolitischen Verschiebungen und einem Machterweiterungsprozess des Habsburgerreiches. Seit dem Friedensschluss von Passarowitz (Požarevac) 1718 wurde die neu erworbene, aus dem Königreich Ungarn verwaltungspolitisch ausgegliederte und als Temeswarer Banat bezeichnete kaiserliche Kammerdomäne den zentralen Wiener Regierungsstellen unterstellt.

### Die Neubesiedlung des Banats

Eine intensive Siedlungspolitik mit dem Ziel, die Wirtschaftskraft des Staates und dessen Verteidigungspotential zu stärken, führte zu der Anwerbung von Siedlern aus dem Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation.

Die Neubesiedlung des Banats mit deutschen Einwanderern erfolgte in drei Abschnitten, den sogenannten „Schwabenzügen“. Schwerpunkt der ersten, unter Karl VI. eingeleiteten Siedlungsperiode (1722 bis 1726) war die militärpolitisch wichtige Donaulinie und der Raum zwischen den Festungsstädten Temeswar (Timișoara) und Arad. Maria Theresia setzte nach Beendigung des Siebenjährigen Krieges die Kolonisation fort. Ihren Höhepunkt erreichte die Einwanderung im „zweiten Schwabenzug“ 1763 bis 1772, aus dem die Banater Heide – das nordwestlich von Temeswar liegende Flachland – als relativ geschlossenes deutsches Siedlungsgebiet hervorgegangen ist. Von 1779 an verlief die Besiedlung des Banats zweigleisig: Neben die staatliche Ansiedlung auf Kameralbesitz mit dem dritten, dem josephinischen Schwabenzug 1782 bis 1786 als Höhepunkt, trat die Kolonisation der Grundherren auf Privatbesitz.



Herkunftsgebiete der Banater Schwaben.

Foto: Archiv BP



Einwanderung der Deutschen ins Banat, Triptychon von Stefan Jäger

Das Herkunftsgebiet der Kolonisten – vor allem Bauern und Handwerker – erstreckt sich über ganz Süd- und Mitteldeutschland. Vor allem aus Schwaben, Rhein- und Mainfranken und der Pfalz, aber auch aus Lothringen, dem Elsaß, Bayern, Böhmen und Innerösterreich kamen die Siedler.

Das Banat wurde 1778 dem Königreich Ungarn angegliedert. Zahlreiche Wüstungen und versumpfte Agrarflächen, fehlende Infrastruktur sowie dezimierende Epidemien bestimmten die Bevölkerungsentwicklung im Kolonisationszeitalter und erschwerten den Landesausbau. Allmählich entwickelte sich das Banat bis Mitte des 19. Jahrhunderts zur „Kornkammer“ des Habsburgerreiches. Die Banater Bauern galten als mustergültige Landwirte.

Nach der Revolution von 1848/49 entstand das neue Territorialgebilde, die Serbische Wojwodschaf und das Temescher Banat, als Kronland des Habsburgerreiches. 1860 wurde es aufgelöst und das Banat wieder in das Königreich Ungarn integriert. Seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert waren verstärkte staatlich gesteuerte Nationalisierungsbestrebungen im Schul- und kirchlichen Bereich, in der Verwaltung und in der Gesellschaft die wichtigsten Merkmale regionaler Entwicklung. Um die Jahrhundertwende bildete sich in Teilen des städtischen Bürgertums ein nationalpolitisches Gruppenbewusstsein heraus.

### Die Auswirkungen des Ersten Weltkriegs

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde das Banat durch den Friedensvertrag von Trianon 1920 dreigeteilt: Der östliche Teil mit Temeswar fiel an Rumänien, der westliche Teil kam zu Jugoslawien, und nur einige Dörfer südlich von Szegedin (Szeged) verblieben bei Ungarn. Für die Banater Schwaben in Rumänien ergab sich eine neue politische und kulturelle Interessen- und „Schicksalsgemeinschaft“ mit den anderen regionalen deutschen Bevölkerungsgruppen in diesem Staat: den Siebenbürger Sachsen, Bukowinadeutschen, Sathmarschwaben u.a. Die Einsicht der Notwendigkeit einer eigenen handlungsfähigen politischen Organisation der Banater Schwaben führte zur Gründung der „Deutsch-schwäbischen Volksgemeinschaft“ (1921). Auf Landesebene schlossen sich die regionalen deutschen Minderheiten 1919 politisch im „Verband der Deutschen in Rumänien“,

und später in der nationalsozialistisch geprägten „Deutschen Volksgruppe in Rumänien“ (1940) zusammen.

### Die Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs

Nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs verstärkte sich der Einfluss Deutschlands auf die Banater Schwaben, vor allem als diese 1940 eine gewisse zwischenstaatlich abgesicherte gruppenrechtliche, vor allem im Schul- und Kulturbereich wirksame Autonomie erhielten. Weitgehende Folgen hatte das 1943 geschlossene Abkommen zwischen Berlin und Bukarest, wonach „volksdeutsche“ rumänische Staatsbürger in die Wehrmacht und SS-Verbände rekrutiert wurden.

Nach dem Frontwechsel Rumäniens im August 1944 begann für Teile der deutschen Bewohnerschaft die Flucht westwärts. Die Mehrheit der Banater Schwaben blieben in ihrer Heimat. Im Januar 1945 wurden ca. 35 000 Deutsche aus der Region zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion deportiert. Viele kehrten 1949 nicht mehr zurück. Der landwirtschaftliche Besitz der Banater Schwaben wurde im März 1945 enteignet. Im Sommer 1951 erfasste eine neue massenhafte Internierungswelle das Banat: 40 000 Menschen unterschiedlicher ethnischer Herkunft aus dem rumänisch-jugoslawischen Grenzraum, darunter ein Viertel Deutsche, wurden bis 1956 in die Bărăgan-Steppe zwangsumgesiedelt. Besonderer Verfolgung waren kirchliche Würdenträger und Intellektuelle ausgesetzt. Flucht, Deportation, Zwangsevakuierung, staatlich gelenkte Zuwanderung von Nichtdeutschen und nicht zuletzt die Einführung des Kommunismus haben in der Endphase des Weltkrieges und in den darauffolgenden Jahren die historisch gewachsenen Siedlungsstrukturen, das institutionalisierte Gemeinschaftsleben und die tradierten Lebensformen erschüttert. Eine wichtige Voraussetzung nationaler Identität blieb den Banater Schwaben im kommunistischen Staat erhalten: der muttersprachliche Unterricht und Gottesdienst. Einige kulturelle Freiräume (Theater, Presse) überlebten, wenn auch ideologisch zersetzt, die staatliche Bevormundung und die totalitäre Repression.

Josef Wolf



Stefan Jäger: Die Verschleppung nach Russland im Januar 1945